

FRAUEN STREIKEN SEIT 2400 JAHREN

Frauenstreiks haben Tradition – auch wenn in den Geschichtsbüchern wenig darüber nachzulesen ist. An phantasievollen Ideen mangelte es den Frauen nie. Eine kleine Streikgeschichte.

SIMONE BURGHERR

DER LIEBESSTREIK 411 v. Chr. tobte der Krieg zwischen Sparta und Athen. Die Frauen aus beiden Städten wollten endlich Frieden und beschlossen auf Vorschlag von Lysistrata, gemeinsam die Akropolis zu besetzen und sich den Männern so lange zu verweigern, bis diese den Krieg beendeten. Der vom griechischen

Dramatiker Aristophanes überlieferte Liebesstreik hatte Erfolg. Der Mythos um Lysistrata wurde in den siebziger und achtziger Jahren von der Frauen- und der Friedensbewegung wieder aufgegriffen. Im Vorfeld des Ersten Weltkriegs fand in Deutschland eine eigentliche Gebärstreikdebatte statt. Verbesserungen in der Gesundheits- und Familienpolitik (namentlich die Empfängnisverhütung) sollten durchgesetzt werden. Viele sahen darin ein Mittel im Klassenkampf: Wenn dem Kapitalismus die Ausbeutungsobjekte und der Nachschub fürs Heer fehlten, sei er bald am Ende. Die Diskussion verlief jedoch rasch im Sand.

DER ITALIENERINNENSTREIK 1907 forderte die ganze Belegschaft des Stickereibetriebs Arnold Heine & Cie. in Arbon mehr Lohn. Die Lohnfrage war schon gelöst, da traten 500 Italienerinnen in einen «wilden Streik», um nochmals eine Verbesserung durchzu-

drücken. Als sie die Sticklokale verlassen wollten, waren alle Türen verriegelt. Sie kletterten durchs Fenster, es kam zu Tätlichkeiten mit der Polizei, sogar die Feuerwehr wurde aufgeboten, um – wie die Fabrikzeitung «Der Textilarbeiter» schrieb – die «Heißglut der Südländerinnen mit einem Wasserstrahl zu kühlen». Nach einigen Tagen wurde der Konflikt zur Zufriedenheit der Arbeiterinnen geschlichtet.

DER POPULÄRE STREIK Der Patron der Zigarettenfabrik Vautier in Yverdon verbot seinen Arbeiterinnen 1907, eine Gewerkschaftssekretion zu gründen. Er entliess die sieben aktivsten, die andern mussten ein Reglement unterzeichnen, wonach sie keine Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung oder Lohnerrhöhung stellen würden. Darauf legten 57 Frauen die Arbeit nieder. Die Bevölkerung von Yverdon solidarisierte sich mit den Streikenden, Arbeits-

willige wurden von Truppen der Offiziersschule beschützt. Der Branchenverband nahm die Frauen erst auf, als sie auf eine Streikentschädigung verzichteten. Der Gewerkschaftsbund rief nach langem Zögern zum Boykott der Vautier-Zigaretten auf. Gewerkschaftssekretärin Margarethe Faas kümmerte sich von Anfang an um die Frauen und half ihnen beim Aufbau einer Produktionsgenossenschaft, die auf eigene Rechnung innerhalb eines knappen Jahres 70 000 Zigaretten fabrizierte. 1909 mussten die Vautiers einlenken, einen Gesamtarbeitsvertrag unterzeichnen und die Kündigungen rückgängig machen.

DER MASSENSTREIK 1909 protestierten über 3000 Textilarbeiterinnen in New York City mit einem Streik gegen die schlechten Arbeitsbedingungen und niedrigen Löhne. Die Produktion wurde weitgehend stillgelegt. Eine

Schlüsselrolle spielte die junge Clara Lemlich. Ihr ging es vor allem um die Stellung der Frau in der Gesellschaft. Sie beklagte sich, viele Frauen litten so sehr unter den misslichen Verhältnissen, dass sie den erstbesten Mann heirateten, nur um die Fabrik verlassen zu können. Viele würden aber bald enttäuscht: Da der Mann zu wenig verdiene, müssten sie wieder arbeiten, meist in schlechten Stellungen oder – wegen Haushalt und Familie – nachts. Als Folge des Streiks wurde eine der ersten Frauengewerkschaften der USA gegründet.

DER MILCHSTREIK Als die Bieler Milchhändler 1930 beschlossen, die Hauslieferungen einzustellen oder einen Aufpreis von zwei Rappen dafür zu verlangen, spielten Frauenorganisationen ihre Macht als Konsumentinnen aus.

Mit dem Slogan «Wir Frauen kaufen. Wer kauft, hat Macht, und Macht verpflichtet» riefen sie zu einer Protestversammlung auf, zu der über 800 Frauen kamen. Sie propagierten einen Boykott gegen alle Milchprodukte und zogen einen eigenen Hauslieferdienst auf. 1933 gab der Milchhändlerverband klein bei.

DER «WIIBERSTREIK» 400 Arbeiterinnen der Spinnerei Schappe in Arlesheim stellten sich 1945 an die Spitze einer Streikbewegung und kämpften um mehr Lohn, mehr Rechte im Betrieb und die Anerkennung der Gewerkschaft. Nach siebenwöchigem Ausstand musste die Firma ihren Forderungen nachgeben. «Gefreut hat es mich schon, dass die Frauen den Anfang gemacht haben», erinnert sich der damalige Sekretär des Gewerkschaftskartells Baselland

BILD BILDARCHIV ZUR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG



Farmarbeiterinnenstreik 1979 in Kalifornien: Frauen stehen Streikposten



Streik der Autobus-Schaffnerinnen 1934 in Tokio: Frauen wollen mehr Geld



Streik 1946 in der Bindfadenfabrik Flurlingen SH: Frauen bilden die Mehrheit der Streikenden



Gebärstreik 1937 in New York: Frauen fordern bessere Wohnungen



Streik 1941 in der Bücherfabrik von St. Louis/USA: Streikposten im Clinch mit der Polizei



Krankenschwesternstreik 1963 in Paris: Frauen fordern die 40-Stunden-Woche

EIN MAGAZIN DOSSIER

und widerlegt damit das alte Klischee von den Frauen als Streikbrecherinnen und Lohndrückerrinnen. «Mit den Männern haben wir nämlich nichts anfangen können beim Organisieren. Die haben alle gesagt, ja die *cheibe Wüiber* machen doch nicht mit. Dabei waren es nachher die Frauen, die alles geleitet haben.»

DER LEHRERINNENSTREIK Im Februar 1959, zwei Tage nach der Ablehnung des Frauenstimmrechts, traten alle 50 Lehrerinnen des Basler Mädchengymnasiums in einen eintägigen Streik. Sie wollten zeigen, wie sehr ein Staatsbetrieb auf die Mitarbeit der Frauen angewiesen ist und wie undemokratisch es ist, ihnen die Teilnahme am Staat zu verweigern. Der Protest wirbelte viel Staub auf. Regierung und Grosser Rat verurteilten die «sinnlose Aktion» scharf. Während einer Parlamentsdebatte zum Streik bewachten nicht weniger als zwölf Polizisten die Zuschauerinnen auf

der Tribüne. Die Lehrerinnen wurden mit einem Verweis und einem Lohnabzug für den Streiktag bestraft.

DER PROSTITUIERTENSTREIK Im Sommer 1975 besetzten 150 Prostituierte die Kirche Saint-Nizier im französischen Lyon. Damit protestierten sie gegen mehrere unaufgeklärte Morde an Kolleginnen, massive Repressalien der Polizei, willkürliche Bussen und gegen die Schliessung der Stundenhotels. Als die Polizei die Kirche nach einer Woche räumte, war das Schweigen gebrochen – die Aktion machte weltweit Schlagzeilen. Darüber hinaus hatte der «Hurenstreik» Signalwirkung: Inert wenigen Tagen streikten Prostituierte in sämtlichen französischen Grossstädten. Die französische Regierung sah sich gezwungen, einen «Bericht über die Lage der Prostituierten» zu erstellen. Auf

allen Kontinenten bildeten sich in den darauffolgenden Jahren Dutzende von Selbsthilfeorganisationen, darunter auch mehrere in der Schweiz.

DER TOTALE STREIK Am 24. Oktober 1975 streikten in Island 90 Prozent aller Frauen. Aus Anlass des «Jahres der Frau» wollten die Isländerinnen zeigen, dass ohne sie in der Wirtschaft und zu Hause nichts mehr funktioniert.

Die Wirkung war beachtlich: Telefondienst und Fernmeldewesen brachen zusammen. Auch Geschäfte, Restaurants, Theater und Banken mussten zumachen. Chefs standen ohne Sekretärinnen auf verlorenem Posten. Väter mussten ihre Kinder zur Arbeit mitnehmen, da Krippen, Kindergärten und Schulen geschlossen blieben.

Verkäuferinnenstreik 1956 bei Macy's in New York: Personal ruft zum Boykott des Warenhauses auf



Streik 1988 in der Spinnerei Murg SG: Ausländische Schichtarbeiterinnen blieben hart



Prostituiertenstreik 1975 in ganz Frankreich: Schaufensterpuppe verspottet Freier

und widerlegt damit das alte Klischee von den Frauen als Streikbrecherinnen und Lohndrückerrinnen. «Mit den Männern haben wir nämlich nichts anfangen können beim Organisieren. Die haben alle gesagt, ja die *cheibe Wiiber* machen doch nicht mit. Dabei waren es nachher die Frauen, die alles geleitet haben.»

DER LEHRERINNENSTREIK Im Februar 1959, zwei Tage nach der Ablehnung des Frauenstimmrechts, traten alle 50 Lehrerinnen des Basler Mädchengymnasiums in einen eintägigen Streik. Sie wollten zeigen, wie sehr ein Staatsbetrieb auf die Mitarbeit der Frauen angewiesen ist und wie undemokratisch es ist, ihnen die Teilnahme am Staat zu verweigern. Der Protest wirbelte viel Staub auf. Regierung und Grosser Rat verurteilten die «sinnlose Aktion» scharf. Während einer Parlamentsdebatte zum Streik bewachten nicht weniger als zwölf Polizisten die Zuschauerinnen auf

der Tribüne. Die Lehrerinnen wurden mit einem Verweis und einem Lohnabzug für den Streiktag bestraft.

DER PROSTITUIERTENSTREIK Im Sommer 1975 besetzten 150 Prostituierte die Kirche Saint-Nizier im französischen Lyon. Damit protestierten sie gegen mehrere unaufgeklärte Morde an Kolleginnen, massive Repressalien der Polizei, willkürliche Bussen und gegen die Schliessung der Stundenhotels. Als die Polizei die Kirche nach einer Woche räumte, war das Schweigen gebrochen – die Aktion machte weltweit Schlagzeilen. Darüber hinaus hatte der «Hurenstreik» Signalwirkung: Inert wenigen Tagen streikten Prostituierte in sämtlichen französischen Grosstädten. Die französische Regierung sah sich gezwungen, einen «Be-

richten über die Lage der Prostituierten» zu erstellen. Auf allen Kontinenten bildeten sich in den darauffolgenden Jahren Dutzende von Selbsthilfeorganisationen, darunter auch mehrere in der Schweiz.

DER TOTALE STREIK Am 24. Oktober 1975 streikten in Island 90 Prozent aller Frauen. Aus Anlass des «Jahres der Frau» wollten die Isländerinnen zeigen, dass ohne sie in der Wirtschaft und zu Hause nichts mehr funktioniert.

Die Wirkung war beachtlich: Telefondienst und Fernmeldewesen brachen zusammen. Auch Geschäfte, Restaurants, Theater und Banken mussten zumachen. Chefs standen ohne Sekretärinnen auf verlorenem Posten. Väter mussten ihre Kinder zur Arbeit mitnehmen, da Krippen, Kindergärten und Schulen geschlossen blieben.

Verkäuferinnenstreik 1956 bei Macy's in New York: Personal ruft zum Boykott des Warenhauses auf



Streik 1988 in der Spinnerei Murg SG: Ausländische Schichtarbeiterinnen blieben hart



Prostituiertenstreik 1975 in ganz Frankreich: Schaufensterpuppe verspottet Freier